

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879**

11.10.1879 (No. 240)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 11. Oktober.

№ 240.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

## Telegramme.

† Wien, 9. Okt. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Belgrad: Der türkische Gesandte forderte, daß der bulgarische diplomatische Agent dem Fürsten Milan den Invektiv-Ferman überreiche, womit der Fürst von Bulgarien insalliert wurde. Ristic wies diese Forderung zurück. Das Recht Bulgariens, einen Vertreter in Serbien zu unterhalten, wurde durch die von Seiten des Fürsten Milan erfolgte Entgegennahme der Kreditiv des bulgarischen Agenten anerkannt.

† Wien, 9. Okt. Zur Herrenhaus gelangte die dort gleichfalls eingebrachte gesetzliche Verwahrung der Rechte Böhmens zur Verlesung. v. Schmerling erklärte, diese Rechtsverwahrung sei weder praktisch noch rechtlich wirksam. Hierauf fand die Wahl von 21 Mitgliedern der Abordnungsmission statt.

† London, 9. Okt. Eine Lloyddepesche meldet ebenfalls von einem Treffen zwischen der amerikanischen und peruanischen Flotte, bei welchem die Chilener das peruanische Kriegsschiff „Huascar“ wegnahmen.

† New-York, 9. Okt. Die Utah-Indianer tödteten den Agenten Meeker und sämtliche männliche Beamten der Agentur des Weissen Flusses, verschonten aber Frauen und Kinder. General Merritt bot den Indianern Frieden an, falls sie die Waffen niederlegten; der Vorschlag wurde jedoch zurückgewiesen.

## Deutschland.

† Berlin, 8. Okt. Das Ergebnis der Wahlen übertrifft bei Weitem die Erwartungen, die man in Regierungskreisen gehegt hatte. Nach der Beendigung der Urwahlen glaubte man höchstens auf einen Gewinn von 40 Abgeordnetenstellen für die Regierungsparteien rechnen zu können. Noch gestern Nachmittag stiegen die Berechnungen nur auf einen Gewinn von 60 Sitzen. Daraus sind jedoch über Nacht mehr als 90 geworden. Die Gesamtzahl der konservativen ist von 70 auf 163 gestiegen. Die Neukonservativen und die Deutschkonservativen werden, wenn sie diesmal, wie erwartet wird, sich zu einer Fraktion vereinigen werden, die zahlreichste Fraktion bilden. An absoluter Zahl haben die Nationalliberalen am meisten verloren, indem sie von 175 auf 105 Sitze herabgegangen sind; dagegen hat dem Prozentsatz nach die Fortschrittspartei am meisten verloren, nämlich 33 Sitze von 67, also 50 Prozent. Die Zahl der hervorragenden Liberalen, die nicht wiedergewählt sind, ist erheblich, und es scheint, daß sich bei den Nachwahlen für den Abg. Lasler kein Wahlbezirk finden lassen wird. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung dürfte das Abgeordnetenhaus bestehen aus 89 Deutschkonservativen, 25 Neukonservativen, 49 Fortschrittspartei, 94 vom Zentrum, 105 Nationalliberalen, 24 Fortschrittspartei, 19 Polen, 15 gehören keiner Fraktion an und 2 sind von unbekannter Parteistellung.

Betreffs der Generalsynode dürfte zu bemerken sein, daß auffälliger Weise die verfassungsmäßige Stellung des Kultusministers gegenüber der Generalsynode völlig verkannt wird. Die Verhandlungen auf der Generalsynode sind ein Akt der kirchengesetzgeberischen Gewalt, des landesherrlichen Kirchenregiments einerseits und der Generalsynode andererseits. Der Kultusminister hat erst zu den vereinbarten Ge-

setzen Stellung zu nehmen, wenn es sich um eine Vollziehung seitens des Landesherrn als des Hauptes des Kirchenregiments handelt. Der Kultusminister wird daher zwar der Eröffnungssitzung beiwohnen, an den Verhandlungen aber sich nicht beteiligen, weder persönlich noch durch Kommissäre. Der Direktor der Abteilung für die Kirchenangelegenheiten im Kultusministerium wird nur den Sitzungen der Generalsynode beiwohnen, um Bericht zu erstatten. An der Gestaltung der Vorlagen hat der Kultusminister verfassungsmäßig nicht theilzunehmen gehabt und es ist daher unbegreiflich, wie die Fassung derselben zu Vorwürfen gegen ihn benutzt werden kann.

Wenn eine hiesige Zeitung meldet, daß der Bundesrath am Donnerstag zu einer Sitzung zusammenzutreten werde, um Korrekturen an dem provisorisch verfaßten Baarenverzeichniß vorzunehmen, so ist zu bemerken, daß der Bundesrath morgen keine Sitzung hat, aber später zu Korrekturen solcher Art schwerlich Bereanlassung haben wird.

In Bezug auf den Entwurf eines Strafvollzugs-Gesetzes laufen unrichtige Angaben durch die Presse. Der Sachverhalt ist folgender: Nachdem der Entwurf dem Bundesrath überreicht worden, hat dieser die Vorlage dem Justizauschuß zur Vorberatung überwiesen, welcher seinerseits am nächsten Montag mit der Beratung beginnen wird.

Was die ebenfalls verbreitete Meldung anlangt, im Reichs-Schatzamt würden neue Steuerprojekte und in Verbindung damit weitere Steuerreformpläne ausgearbeitet, so entbehrt dieselbe, wie wir vernehmen, jeder Begründung.

† Berlin, 9. Okt. Fürst und Fürstin Bismarck sind heute Morgen um 8 1/2 Uhr nach Vargin abgereist.

Berlin, 9. Okt. Unter der Gesamtzahl von 433 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses finden sich 241 Wiedereingewählte und 192 Neugewählte und unter letzteren Manche, welche dem Hause früher angehört haben, wie der Ministerialdirektor Krug v. Nidda (1867-73), Geh. Rath Liebmann (1873-76), Prinz Handjery (1871-76), Kammergerichts-Rath v. Seydewitz (1867-70), Kommerzienrath Kalle (1873-76), August Reichenperger (1850-73); von den allgemeiner bekannten Abgeordneten werden im neuen Hause fehlen: Frenkel und Häbler, der langjährige Quästor des Hauses Dr. Hofmann, Dr. Certy, Dr. Burg, Stadtrath Jelle, Oberlandesgerichts-Rath Löwenstein, Dr. Mommsen, Dr. Dohren, Witt, Bogdanowo, Hundt v. Hasfen, Wehe-Bromberg, Dr. Braun, Rechtsanwält Liptke, Karl Prinz zu Hohenlohe-Jungingen, Dr. Pauc, Dr. Horwitz, Richter-Sangerhausen, Minister Dr. Lucius, Dr. Lorenzen, Dr. Lutteroth, Dr. Lasler, Dr. Währ-Raffel, Dr. Behrenspennig, Dr. v. Rönne-Plahn, Kammer, Dr. v. Bunsen, Dr. v. Brughem, Professor Dr. Raffe. An ihre Stelle treten unter Anderm zunächst vier Minister: v. Puttkamer, v. Kamel, Graf zu Eulenburg, Bitter; zufällig sind auch vier ausgeschiedene Minister unter den Gewählten: Dr. Falk, Hobrecht, Dr. Friedenthal und Dr. Adenbach; dann von höheren Staatsbeamten Ministerialdirektor Marcard, Krug v. Nidda, Geh. Rath Liebmann, Hofprediger Söder. Neu eingetreten sind weiter von bekannteren Namen: v. Wagdorff, Prinz Handjery, Graf Schwerin-Buzar, Graf Behr-Behrenhof, Graf Dohna-Mallwitz, Landrath Prinz Reuß, Graf Wintzigerode, Dr. Klauswitz (Obertribunals-Vizepräsident

a. D.), Kammergerichts-Rath v. Seydewitz, Rechtsanwalt Träger, Kommerzienrath Baare, Kommerzienrath Kalle-Biedrich, August Reichenperger, E. v. Cynern. Selten waren so wenig Nachwahlen erforderlich, denn doppelt gewählt sind nur die sechs folgenden Abgeordneten: Hanel, Hobrecht, Lyskowski, Falk, Graf Wintzigerode und v. Heereman.

† Stuttgart, 9. Okt. Der „Schwäb. Merkur“ berichtet aus Hohenjoller: Unter Enthaltung der liberalen Wahlmänner wurden die bisherigen Abgeordneten Maier und Schmid (Beide ultramontan) wiedergewählt.

H München, 9. Okt. Auf die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Plenarsitzung der Kammer der Abgeordneten, die wahrscheinlich auf künftigen Montag anberaumt wird, wird die Beratung über die neu eingelaufenen Eisenbahn-Petitionen gesetzt werden. Der Eisenbahn-Ausschuß hielt heute Nachmittag Sitzung, in welcher die neu eingelaufenen Petitionen beraten wurden. Morgen, Freitag, Vormittag 10 Uhr hält der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten Sitzung, in welcher Besprechung über den Gesetzentwurf „den Malzausschlag betr.“ erfolgt.

Wie den „Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt wird, befinden sich zur Zeit Bräuer aus allen größeren Städten hier, um gegen die Erhöhung des Malzausschlages zu wirken. Bei der Stimmung der Majorität der Abgeordneten wird ihre Mühe eine vergebliche sein. Die Bräuer machen geltend, daß durch die Besteuerung eines notwendigen Lebensmittels den minder bemittelten Klassen der Bevölkerung eine schwere Last aufgebürdet würde, die bei den gegenwärtigen schlechten Zeitverhältnissen nur durch Aufhebung der schwersten Entbehrungen getragen werden könne; ob dies ganz unanfechtbar richtig ist, lassen wir dahingestellt. In Folgenden geben wir eine Zusammenstellung des Bierkonsums im Jahr 1878 in verschiedenen bayrischen Städten. Es trafen in diesem Jahr auf den Kopf der Bevölkerung in: Ansbach 232, Hof 231, Fürth 239, Würzburg 280, Nürnberg 317, Donaueschingen 376, Erlangen 400, Augsburg 445, Landshut 479, Straubing 513, Ingolstadt 521, München 566 Liter.

Die „Augsburger Postzeitung“ schreibt: Die vom bayrischen Ministerium projektierte Erhöhung des Malzausschlages hat dem Finanzausschuß der Zweiten Kammer vorläufig nicht gefallen. Man will sich darüber erst schlüssig machen, wenn der Ausgabe-Etat festgestellt. Formell ist dieses Verfahren nicht zu beanstanden; aber es läßt sich mit bedauerlicher Sicherheit voraussagen, daß der Landtag doch zu einer Erhöhung des Malzausschlages wird greifen müssen. Das ganze Defizit der direkten Steuern aufzulassen, wird man sich wohl hüten. — Der Finanzminister gab in der gestrigen Ausschusssitzung, wie die „Südd. Presse“ berichtet, in längerer Rede ein Bild unserer Finanzlage, um darzutun, daß ein Defizit von 15 Millionen jedenfalls zu decken bleibe. Ueber die Steuerreform gab er Aufschlüsse, dahingehend, daß vier Gesetzentwürfe vorbereitet seien, über Haus- und Grundsteuer, Gewerbesteuer, Kapitalrenten-Steuer und Einkommensteuer. Eine ganz wesentliche Erhöhung der finanziellen Ergebnisse aus diesen Quellen sei nicht abzusehen. Der Minister betonte besonders, daß der seit Jahren bestehenden Defizitwirtschaft, die nur künstlich verdeckt worden sei, ein Ende gemacht werden müsse, und verwahrte sich auf das Entschiede-

## Das Mannheimer Theaterjubiläum.

Von Gustav Bacht.

V.

Mittwoch den 8. Oktober wurden die „Käuber“ gegeben; der zweite Festabend erhielt seine hohe Bedeutung dadurch, daß Schiller's Festspiel genau nach der ersten Darstellung des Jahres 1782 neu inszeniert war. Auch der damalige Theaterzettel war abgedruckt: „Die Räuber.“ Ein Trauerspiel in sieben Handlungen für die Mannheimer Nationalbühne vom Verfasser Herrn Schiller neu bearbeitet. Karl, Herr Boed. — Franz, Herr Jffland. — Schweizer, Herr Veil. — Kofinski, Herr Bed. — Das Stück spielt in Deutschland im Jahre, als Kaiser Maximilian den ewigen Landfrieden für Deutschland stiftete. — Auch der Kommentar war, wie damals, dem Zettel beigebrudt:

Der Verfasser an das Publikum.

„Die Räuber — das Gemälde einer verirrten großen Seele — ausgerüstet mit allen Gaben zum Fortschrittlichen, und mit allen Gaben — verloren — zügelloses Feuer und schlechte Kameradschaft verdarben sein Herz, rissen ihn von Laster zu Laster, bis er zuletzt an der Spitze einer Mordbrennerbande stand, Gräueln auf Gräueln häufte, von Abgrund zu Abgrund stürzte, in alle Tiefen der Verzweiflung — doch erhoben und ehrenwürdig, groß und majestätisch im Unglück, und durch Unglück gebessert, rückgeführt zum Fortschrittlichen. — Einen solchen Mann wird man im Räuber Moor beweinen und hoffen, verabscheuen und lieben.“

Franz Moor, ein heuchlerischer, heimtückischer Schleicher — entlarvt, und gesprengt in seinen eigenen Minen.

Der alte Moor, ein alzu schwacher nachgebender Vater, Bergarbeiter, und Stifter vom Verderben und Elend seiner Kinder.

In Amalien die Schmerzen schwärmerischer Liebe, und die Folter herrschender Leidenschaft.

Man wird auch nicht ohne Entsetzen in die innere Wirtschaft des Lähers Bilde werfen, und wahrnehmen, wie alle Vergeltungen des Glückes den inneren Gewissenswurm nicht tödten — und Schreden, Angst, Reue, Verzweiflung hart hinter seinen Fersen sind. — Der Jüngling sehe mit Schreden dem Ende der zügellosen Ausschweifungen nach, und der Mann gehe nicht ohne den Unterricht von dem Schauspiel, daß die unfehlbare Hand der Vorsicht, auch den Bösewicht zu Werkzeugen ihrer Absicht und Gerichte braudern, und den verworrenen Knoten des Geschehens zum Erlöschen auflösen könne.“

In der Theaterbibliothek befindet sich noch das ursprüngliche Soufflirbuch, in welches Schiller eigenhändig viele Korrekturen gemacht hat; auf einer Probe ist auch Amalien's Selbstmord in die Föhlung durch Karl umgearbeitet worden. Der Unterschied zwischen jenem Soufflirbuch und der Colta'schen Ausgabe der „Räuber“ ist sowohl in der Scene, als auch in den Einzelheiten des Dialogs sehr bedeutend. Pastor Moser fehlt gänzlich und der Pastor ist in einen Kommissar verwandelt; Dalberg durfte unter der damaligen Regierung die Geistesfreiheit auf der Bühne nicht auftreten lassen.

In der ersten Handlung folgt der Anfangsszene zwischen dem alten Moor und Franz die dritte zwischen Franz und Amalie, und den Schluß bildet der zweite Auftritt mit dem Räuberschwur. Die zweite Scene der zweiten Handlung ist wesentlich anders; nachdem Franz seinen Vater in den Sessel gekleidet hat, bricht der letztere nach einem kurzen Stich zusammen; Franz erscheint nicht mehr, sein Monolog fehlt, Amalie tritt im Selbstgespräch bis zu dem Sessel, stößt beim plötzlichen Anblick der Leiche einen Schrei aus und eilt mit den Worten „Tod, alles Tod!“ hinweg. Die dritte Scene in den böhmischen Wäldern ist bedeutend gekürzt, die Reden der Räuber aus der Bande fehlen, der übrige Theil der zweiten Handlung stimmt mit dem des zweiten Aktes überein. Die dritte Handlung beginnt mit der Garten Scene zwischen Franz und Amalie, die Scene mit Hermann folgt später; mit dem zweiten Auftritt des dritten Aktes, dem Auf-

bruch nach Franken, schließt diese Handlung. Die ganze vierte Handlung spielt im Ahnenaal des Moor'schen Schlosses, die erste Scene des vierten Aktes fehlt, Amalie und Karl stehen vor dem Bilde des alten Moor, Karl beginnt mit: Ja, ein vornehmer Mann. Der Auftritt zwischen Franz und Daniel ist sehr gekürzt, und es folgt eine in der Colta'schen Ausgabe nicht vorhandene Scene zwischen Franz und Hermann; der Schreck läßt seinen Hülfeschreier rufen in der Absicht, ihn zu Karls Ermordung zu verlocken. In Hermann ist die Handlung vorgegangen, er vermeigert fernere Dienste, bekennt, daß der alte Moor noch lebe, und als Franz eine Pistole von der Wand nimmt, zieht Hermann eine gleiche Waffe aus der Brusttasche, unter deren Schutz er sich entfernt. Die dritte Scene zwischen Karl und Daniel fehlt, statt ihrer kommt der im dritten Akt weggefallene Auftritt zwischen Amalie und Hermann. Die Garten Scene ist in den Ahnenaal verlegt, sie beschließt den Akt; eine weitere Aenderung besteht noch darin, daß zwischen Karl und Amalie durch den Austausch der Ringe eine völlige Erkennung stattfindet, Karl entflieht und Amalie bricht mit einem Schmerzensschrei zusammen. Mit der fünften Scene des vierten Aktes beginnt und endet die fünfte Handlung; die sechste spielt wieder im Ahnenaal, Daniels Monolog (5. Akt 1. Scene) fehlt, Franz reant durch die Gallerie, Daniel folgt ihm, der Dialog zwischen Beiden ist sehr kurz, der Auftritt mit Pastor Moser fehlt, Franz erdroffelt sich nicht, er wird durch die eindringenden Räuber gefaßt und fortgeschleppt. Mit der zweiten Scene des fünften Aktes beginnt die siebente Handlung, Franz wird von der Bande, Schweizer an deren Spitze, heringeführt, es wird Gericht über ihn gehalten, Karl vergißt dem Bruder, überläßt aber den Urtheilspruch der Bande, die den Kenden an den Thurm schleppt und dort hineinführt. Der während der Gericht Scene tiefer in den Wald geführte alte Moor kehrt wieder, erkennt seinen Sohn Karl und gibt den Geiß auf; Karl entläßt die Bande, schenkt Schweizer und Kofinski seine Grafschaft und beschließt das Stück, wie gewöhnlich, mit den Worten „dem Mann kann

denste dagegen, den Weg des weiteren Schuldenmachens zur Deckung laufender Bedürfnisse zu betreten.

Die Convertirung der 4 1/2-prozentigen bayerischen Staatsschuld auf eine 4-prozentige ist durchgeführt und hatte ein glänzendes Resultat. Es wurden etwa 80 Proz. der umlaufenden 4 1/2-prozentigen Obligationen zur Umwandlung in 4-prozentige angemeldet.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. Okt. Das morgen in der amtlichen Zeitung erscheinende Handschreiben an den Grafen Andrássy erklärt, daß der Kaiser nur zögernd und ungern und nur mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Grafen die von ihm erbetene Amtsenthebung bewilligt, spricht ihm dann den wärmsten Dank für die erfolgreiche Lösung der ihm in schwerer Zeit gestellten großen Aufgaben aus und schließt mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, er werde jedem etwa an ihn ergehenden Ruf zu erneuerter staatsmännischer Thätigkeit bereitwillig folgen.

Wien, 9. Okt. Die bereits seit der Vollendung der Okkupation von Novi-Bazar in Aussicht genommene Reduktion der Truppen in Bosnien und der Herzegowina, die sich einen Augenblick verzögert hatte, damals nämlich, als sich noch nicht übersehen ließ, zu welchen Dimensionen etwa der Putz von Nedevinsje anwachsen könne, ist gegenwärtig in voller Ausführung begriffen. Eine ganze Division, die 4 Infanterieregimenter Kuhn, Scabier, Jhru-Hohenstein und Zellacic, dann das 3. Bataillon der Kaiserjäger, endlich eine Sanitätsabtheilung und eine Gebirgsbatterie verlassen das okkupirte Gebiet und beziehen Garnisonen in den österreichisch-ungarischen Ländern, die genannten 4 Regimenter resp. in Wien, Komorn, Brann und Triest-Klagenfurt, das Bataillon Kaiserjäger in Brigen, während die Gebirgsbatterie als solche aufgelöst wird. Theilweise indes werden die abmarschirenden Truppen ersetzt, denn das Infanterieregiment Kozbacher und das 26. Jägerbataillon sind nach Bosnien dirigirt. In Bosnien selbst findet eine umfassende Dislokation der dort verbleibenden Truppen in der Art statt, daß die bisherigen schlechten Garnisonen mit den besseren (und umgekehrt) tausend. Sämmtliche (die alten und die neuen) Truppen ziehen ihre Friedensbagage und ihre Kasseleien an sich.

Der Höchstkommandirende in den okkupirten Ländern, Herzog von Württemberg, hat einen Absteher nach Cetinje gemacht. An der Grenze Montenegro's begrüßte ihn ein Brigadegeneral, vor der Stadt empfing ihn der Minister des Auswärtigen und an der Schwelle seines „Palastes“ wartete seiner der Fürst selbst.

### Frankreich.

Paris, 8. Okt. Wie es scheint, werden die Kammern erst für den 3. Dezember zusammenberufen werden, da der Luxemburg vor diesem Tage nicht zur Aufnahme des Senats fertig wird. Da dem Senat, der das Budget noch zu erledigen hat, nur ungefähr 14 Tage vor dem endgiltigen Schluß der Session von 1879 übrig bleiben, so will eine Anzahl der Mitglieder den Antrag stellen, die provisorische Erhebung der Steuern für einen Monat zu bewilligen und das Budget von 1880 erst in der nächsten Session zu erledigen.

Paris, 9. Okt. Das Befinden des Großfürsten Konstantin hat sich in erfreulicher Weise gebessert. Heute wurde dem leidenden Bein der Verband angelegt und die Aerzte hoffen, daß der Großfürst schon Anfang nächster Woche in der Lage sein wird, nach St. Petersburg zurückzukehren, wohin ihn wichtige Staatsgeschäfte rufen. Die Spitzen des diplomatischen Corps, der General Pittié im Namen des Präsidenten der Republik, der Ministerpräsident Waddington und viele andere hochstehende Persönlichkeiten haben sich in der russischen Botschaft eingeschrieben.

Wir erfahren mit Vergnügen und aus der sichersten Quelle, sagt das „Pays“, daß der Prinz Napoleon in einer Unterredung, die er soeben mit mehreren Abgeordneten hatte, sich mit ganz außerordentlicher Entschiedenheit gegen den Artikel 7 der Ferry'schen Vorlage ausgesprochen hat. — Das Organ Paul de Cassagnac's sucht schon seit längerer

gehoffen werden“.

Diese Bühnenbearbeitung wirkt im Großen und Ganzen bedeutender, als die nach der Cotta'schen Ausgabe auf den deutschen Bühnen üblichen Darstellungen der Räuber. Eine einzige, die ergreifende Scene zwischen Franz und Pastor Moser vermißt man sehr. Die in den Akten verlegte Gartenscene wirkt in ihrer äußerlich und innerlich besseren Gestaltung ganz riefzig, ebenso überwältigend war der Eindruck des Gerichtes über Franz. Die Streichung des zwar schauspielerisch bedeutenden, als stüllich widerlichen Monologs: Franz vor der Leiche seines Vaters, war wohlthätig, obgleich der Charakter des jüngeren Moor dadurch etwas an Schärfe verlor.

Die Inszenirung war trefflich, ein neuer prächtiger, geschmackvoller Renaisancesaal, Waldelationen und hauptsächlich der neue eigenthümliche Aktenaal erregten allgemeine Bewunderung. Der letztere ist mit einer Gallerie verbunden, die in der Breite eines Dritttheils der Bühne nach dem Hintergrunde führt und in der die Aktenbilder hängen. Es wird durch diese zweckmäßige Anordnung die Vergleichung der Bilder mit den Personen unmöglich; die Portraits der Mitspieler hängen seitwärts in Nischen und sind nicht deutlich sichtbar.

Die Darstellung war befriedigend. Herr Ernst spielte den Räuber Moor mit Feuer und Begeisterung, Frau Keller gab die Amalie vorzüglich, Herrn Jacobi's Franz ist schon von früher als treffliche, durchgeistigte Leistung bekannt, nur hat der Künstler in der Figur nicht mehr jenes Schlangenartige, das man sich mit des Bösewichts Charakter verbunden denkt. Herr Werner als der alte Moor und Bauer als Daniel waren recht gut. Herr Knapp (Schweizer), Herr Pfanz (Grimm), Herr Starke (Razmann) spielten recht brav; auch als Sänger eigentlich nur für die Oper engagirt, leisteten sie doch schauspielerisch Anerkennenswerthes.

Die Aufnahme der Räuber Seitens des überfüllten Hauses war eine geradezu entzückende. Die Darsteller wurden nach den 7 Aktschlüssen im Ganzen 24 mal gerufen und das jedesmal unter dem

Zeit Vorwände, um sich dem Prinzen Jerome zu unterwerfen.

### Rumänien.

Bukarest, 9. Okt. In einer Privatsammlung von Deputirten, welche gestern Abend stattfand, erklärte Bratiano, das Ministerium werde nicht zurücktreten, auch wenn die Regierungsvorlage in Betreff der Verfassungsrevision die Zweidrittel-Mehrheit nicht erlange, weil die Regierung die Majorität nicht der Minorität opfern und außerdem das Land nicht in Gefahren und Abenteuer stürzen dürfe.

Bukarest, 9. Okt. Deputirtenkammer. Nach Verlesung des Berichtes über den von der Regierung vorgelegten Verfassungsrevisions-Entwurf ergriff Mazesco das Wort, um den Entwurf in einer die ganze Sitzung ausfüllenden Rede zu bekämpfen. Er suchte den Nachweis zu führen, daß die religiösen Einrichtungen der Israeliten ihre vollständige Assimilirung unmöglich machen; denn einzelne derselben, wie z. B. die Eheverbindungen unter Verwandten, seien im Gegensatz zu den Bestimmungen des rumänischen Civilcodex. Mazesco erörterte sodann jeden einzelnen Artikel des Entwurfs und wies auf die Gefahren hin, welche sich ergeben könnten, wenn nicht ganz bestimmte legislative Verfügungen über die Erlangung des Indigenats in die Verfassung aufgenommen würden. Es müsse vermieden werden, daß jede zukünftige Regierung berechtigt sei, die Abänderung der bestehenden Gesetze zu verlangen.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 9. Okt. Bekanntlich findet am nächsten Dienstag den 14. d. M. die feierliche Eröffnung der Kraichgau-Bahn statt, welche durch die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs einen besonders feierlichen Charakter erhalten wird. Der eigentliche Festzug, welcher Morgens 9 Uhr in hiesiger Stadt abfährt, wird ungefähr 200 von den Gemeinden Karlsruhe, Bretten und Eppingen geladene Festgäste aufweisen, Mittags nach 12 Uhr in Eppingen ankommen und voranschreitend um 2 Uhr daselbst wieder abfahren und hierher zurückkehren.

Um die Mittagszeit — 12 Uhr — geht der von Großherzog. Generaldirektion bewilligte, 700 Theilnehmer fassende zweite Festzug, zu welchem Stadtcoronete mit ihren Familienangehörigen und sonstige der Stadtverwaltung näher stehende Persönlichkeiten Einladungskarten erhalten haben, am Bahnhofe hier ab, wird 12<sup>30</sup> in Bretten, woselbst ebenfalls eine Anzahl Geladener aufgenommen wird, und gegen zwei Uhr Mittags in Eppingen ankommen. Nach etwa einständiger Aufenthalt tritt der Zug seine Rückfahrt zunächst nach Bretten an und wird nach dreistündigem Aufenthalt daselbst um 7 Uhr Abends abfahren und in die Residenz zurückkehren.

Ein weiterer Festzug findet Sonntag den 19. d. M. nach Karlsruhe statt und wird aus Eppingen, Bretten und den übrigen an der neuen Bahnlinie liegenden Orten zufließen.

Von einer Reise in Spanien berichten Berliner Blätter: Als kürzlich Steuerbeamte beim Generat für auswärtige Gegenstände dabei waren, einige Hansen Blausalz zu verweigern, entsetzt plötzlich einem der Hölzer eine riesengroße Spinne, die auf dem Fußboden 10 Zoll hohe Sprünge machte. Man fing sie in einem weiten und niedrigen Weißblechgefäß ein, dessen Boden sie mit den Füßen vollständig ausfüllte, und übergab die Spinne, die als eine Kolibrispinne bezeichnet wird, dem Aquarium. Das Blausalz hatte nach der überseeischen Reise noch monatelang in Hamburg gelagert; gleichwohl war die Spinne hier in Berlin noch am Leben.

Bruchsal, 3. Okt. (Koch. Bg.) Der Umbau der Reserve ist jetzt auch im Inneren soweit vollendet, daß in wenigen Tagen die Zöglinge des International-Prinzipalitäts ihren Einzug halten können. Das Hauptgebäude, die sog. Wasserburg, enthält im ersten Stock neben einem großen Vorplatz und einer aus zwei Zimmern bestehenden Lehrerwohnung neun geräumige Lehrsäle; im zweiten Stock zwei große und einen kleinen Schließsaal, sowie einige kleine Schlafzimmer für die mit der Aufsicht betrauten Lehrer; der dritte Stock endlich bildet einen großen, durch die angebrachten Gaudensfenster leicht in freundliche Manarben zu verwandelnden Dachraum, wo sich die Schränke der Zöglinge und das überschüssige Inventar der Anstalt an Betten, Stühlen u. ihren Platz haben. Nach Anlage und Ausführung macht der ganze Bau den Eindruck des Geräumigen, Gesunden und Geschiedenen; die frische reine Luft, die uns aus den großen lichten

Beifallssturm dröhnende Haus bewies, daß Mannheims Theaterpublikum, der Tradition getreu, noch heute wie vor nahezu einem Jahrhundert von dem Titanenwerke Schiller's begeistert ist.

### Vermischte Nachrichten.

[Eine Schwester der Sontag.] Nina Sontag, welche gleichfalls wie ihre ältere Schwester Henriette Sontag (Gräfin Roski) und ihr jüngster Bruder Karl Sontag, früher der Bühne angehörte, später aber — in den vierziger Jahren — den Schiller nahm und seitdem als geistliche Jungfrau dem Kloster Marienthal im Königreich Sachsen angehörte, ist am 22. Sept. d. J. daselbst verschieden. Der feierlichen Beisetzung wohnte von der Familie der älteste Bruder, der L. österreichische Oberst Sontag aus Prag bei, da es nicht möglich war, den beiden andern Brüdern, welche sich auf Reisen befanden, die Nachricht noch rechtzeitig zukommen zu lassen. Bekanntlich wurden die sterblichen Ueberreste der in Versto gestorbene Schwester Henriette auf Wunsch ihres Gemahls, des Grafen Roski, nach Deutschland gebracht und in der Gruft des Klosters Marienthal beigesetzt. Beide Schwestern, welche in der Jugend ungetrenntlich waren, umschließt nun eine gemeinsame Ruhestätte.

[Originelle Kur.] Der kürzlich verorbene englische Postreformer Sir Rowland Hill war ein lebenslustiger Reiter und erkreute sich in Folge dieser körperlichen Übung einer robusten Gesundheit. Einmal fragte ihn ein Freund, welchen Arzt und Apotheker er gebrauche, um sich so wohl sein zu können. Hill erwiderte: „Mein Arzt ist stets ein Pferd und mein Apotheker ein Esel gewesen.“

In der Humber, unweit Grimshy in England, wurden dieser Tage sieben Wallfische, jeder etwa 12 Fuß lang, gefangen. Die Fische kamen mit der Fluth in den Fluß und gerietten in leichtes Wasser, wo sie von Fischen bemerkt wurden. Drei derselben wurden durch Schiffe vom Ufer, die übrigen mit dem Messer getödtet.

Finkern entgegenkrämt, und der herrliche Blick über die Gefilde und Dörfchen des Rheintals bis zum Speierer Dom und dem Pfälzer Haardtgebirge, dazu die stille, dem Arm des fließenden Berkes entrollte Lage wecken in dem Besucher unwillkürlich den Gedanken, daß eine passendere Stätte für die Erziehung und Ausbildung der Jugend kaum gefunden werden kann.

Heidelberg, 7. Okt. Im Anschluß an den gestrigen Vortrag der Fr. Calm aus Kassel über „die Berufsbildung der Frau“ sprach am heutigen Tage, mit welchem die 10. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins ihre Sitzungen beendete, Fr. Ahmann aus Hannover in trefflicher Ausführung über die „Nothwendigkeit und die Gefahren weiblicher Fortbildung“. Sie, wie Fr. Auguste Schmidt aus Leipzig, erkannte einen Hauptgrund für die bei dem weiblichen Geschlechte vielfach sich zeigende Unbildung, Halb- und Verbildung in dem Unermöglichen der meisten Damen, mit Hinanzsetzung ihrer Subjektivität sich als Glieder eines Gemeinwesens, eines Ganzen zu fühlen, und dessentwegen die persönlichen Interessen, besonders das Bestehen des Einzelnen nach persönlicher Anerkennung zurücktreten müßten. In letzterer Beziehung es dem männlichen Geschlechte gleich zu thun, wie dieses in die Hingabe an das Ganze seine höchste Befriedigung zu setzen und die Arbeit für das Gemeinwohl auch als Berufspflicht des Weibes anzusehen, dies thue vor Allem den Frauen Noth: „Freiwillig sei, um diese Nothwendigkeit in's Bewußtsein derselben zu erheben, höhere Ausbildung des Intellektes als bisher Hauptbedingung;“ warum aber letztere Fähigkeit nicht ebenso und mehr berücksichtigt und ausgebildet werden solle, als die Phantasie, sei nicht ersichtlich: Gerade die Anregung letzterer durch Romanlectüre einerseits und durch künstlerische Beschäftigung (Malen u.) andererseits schafften leicht, bei dem ohnehin so hoch gesteigerten Empfindungsleben des Weibes phantastische Ideale, deren Nichterfüllung zu den bittersten Enttäuschungen führe, wenn nicht die durch Pflege des Intellektes gewonnene sittliche Kraft verständig einträte. — Nachdem hierauf eine Studentin der Medizin aus Zürich, ein aus Schloffen gebürtiges Fräulein, in feierlichen Worten für die Zulassung der Damen zum Studium, speziell zum medizinischen studirt und Fr. Prof. Dr. Hofken von hier — unter dessen Vorkaufsitz J. in Bern den Damen der Zutritt zu den anatomischen Vorlesungen gestattet worden war — versichert hatte, daß die Universität Bern letzteren Schritt nie zu bereuen bisher Anlaß gehabt hätte, gab Fr. Dr. Mittermaier von hier einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Heidelberger Frauenvereins. Ihm folgten die Mittheilungen, welche eine Delegation aus Erlangen über die in mehreren Orten Württembergs bestehenden und höchst segensreich wirkenden Winterkurse für Banerinnen machte. Großartig als diese freilich sind die Institutionen Berlins, welche unter dem Namen der „Volkshäuser“ und des „Berliner Hausfrauen-Vereins“ bekannt sind. Frau Morgenstern aus Berlin — deren unermpfindlicher Ausdauer und Energie jene Schöpfungen vor Allem zu verdanken sind — hatte die Güte, in längerer, lebhafter und anerkennender Ausführung ein genaues Bild dieser wirtschaftlichen Frauenwerke zu zeichnen. Es würde zu weit führen, sollte hier die Fälle der höchst interessanten Mittheilungen über die Volkshäuser (deren Leitung, finanzielle Verhältnisse, Einrichtungen, Zahl und Stand der Besucher, Quantität und Qualität der verabreichten Speisen), sowie über den Hausfrauen-Verein zu Berlin (über dessen Organisation, unentgeltliche Stellenvermittlung, Prämienliste für brave Dienstmädchen, die Lebensmittel-Unterstützung, das Laboratorium, die Vorträge, die Kochschule, die Unterrichtsgegenstände, die Anstellung hauswirtschaftlicher Gegenstände u. a.) auch nur oberflächlich wiedergegeben werden; doch behalten wir uns vor, gelegentlich über den uns vorliegenden „fünften Jahresbericht des Berliner Hausfrauen-Vereins über das Verwaltungsjahr 1878“ Bericht zu erstatten; denn es verdient diese Schöpfung in der That höchste Bewunderung und Nachahmung. Beiläufig sei an dieser Stelle auf die „Deutsche Hausfrauen-Zeitung“, Organ des Verbandes deutscher Hausfrauen-Vereine, herausgegeben von Frau Lina Morgenstern, sowie auf den von einem andern Mitgliede des Berliner Vereins verfaßten Hausfrauen-Kalender (1 Mark) hingewiesen. — Nachdem noch über wohlthätige weibliche Erziehungsanstalten zu Kassel, Hannover, Erfurt u. a. Bericht erstattet worden war, schloß die vierstündige Versammlung mit einem Vortrage von Fr. Auguste Schmidt aus Leipzig über „die Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Frauenvereins im Organisations- und in der Nützlichkeits“. Ausführlicher als diesen in wahrer Begeisterung und tiefem Ernst gesprochenen Vortrag zu berichten, glauben wir deshalb uns erlauben zu dürfen, weil wir in den von uns über die Verhandlungen erstatteten Berichten hauptsächlich den Beweis dafür erbracht zu haben meinen, daß die Bestrebungen unserer Vereine von denen jener schrecklichen Phantome weit, weit verschieden sind.

In den Ruf der Reinerin, es möge doch mehr und mehr die Theilnahme gegenüber den ersten, hochbedeutenden Bestrebungen des Allgemeinen deutschen Frauenvereins bei den deutschen Frauen schwinden, stimmen wir freudig ein, wenn wir auch nicht mit der Reinerin den Indifferentismus gegen diese Reformbewegung als „passiven Nihilismus“ bezeichnet wissen wollen. Es sei schließlich bemerkt, auch an dieser Stelle den anwärtigen Damen, besonders der Frau L. Morgenstern aus Berlin, der Frau L. Otto-Peters, Frau Dr. Goldschmidt und Fr. A. Schmidt aus Leipzig, Fr. M. Calm aus Kassel und Fr. Ahmann aus Hannover für die nach so mannigfachen Seiten hin gegebenen Anregungen den Dank Heidelbergs auszusprechen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, dieselben möchten hier wie überall in unserem engeren Vaterlande fruchtbar werden.

Heidelberg, 9. Okt. Unseren jüngsten Berichten über die 10. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins wollen wir noch nachtragen, daß u. A. Fr. Prof. Dr. Adler aus authentischen Quellen höchst interessante Mittheilungen über die seit etwa 10 Jahren in Spanien sich vollziehenden Reformbestrebungen machte, deren durchaus gesunde und praktische Ziele sich auf Beförderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Frauen bezogen: Vorträge u. für Frauen sind längst in Madrid und in andern Städten an der Tagesordnung, auch hat das Fröbel-System in vollem Umfange dort Eingang gefunden und sind sogar Jungfrauen über daselbe erschienen. — Uebrigens sei bemerkt, daß ein offizieller Empfang und Begrüßung der Delegirten der anwärtigen Frauenvereine Seitens der Stadt nicht stattfand, weil die Behörden zuvor nicht benachrichtigt bezw. zur Theilnahme eingeladen worden waren. — Die Wahl eines Wahlmänners-Ersatzmannes ward Anfang dieser Woche unter sehr schwacher Betheiligung der Wahlberechtigten vollzogen: von etwa 240 erschienen 5 an der Urne! — In einer vorgefertigten veranfaßten Zusammenkunft der hiesigen Aktivistinnen wurde beschloffen, künftighin zur Förderung der alljährlichen Sache alle 14 Tage Versammlungen



